

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung

erscheint wöchentlich 2 mal und gelangt am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Der Bezugspreis beträgt bei freier Lieferung ins Haus 8000,00 M. monatlich, im voraus zahlbar und freibleibend. Telegrammadresse: Zeitung, Fernsprecher Nr. 27.



Amtlicher Anzeiger für das Amtsgericht Spangenberg

Anzeigen werden die sechsgehaltene 46 mm breite (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 8000 M., auswärts mit 8500 M. berechnet. Reklamen sollen die 90 mm breite Zeile 6000 M. Verbindlichkeit für Platz, Latenortigkeit und Bezahlungsgarantie ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkontonto Frankfurt/M. Nr. 20771. Anzeigen bis 9 Uhr vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerlei Hugo Munzer, Spangenberg

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 65.

Donnerstag den 16 August 1923.

16. Jahrgang

Aus der Heimat

Spangenberg, den 15. August 1923.

Die diesjährige Reichsbundestagung des Bundes für christliche, evangelische Erziehung in Haus und Schule findet, wie bereits mitgeteilt, in der Zeit vom 25. bis 28. August in Cassel im Evangelischen Vereinshaus statt. Das Generalthema lautet: „Ganz oder halb auf dem Gebiet der Erziehung unserer Jugend.“ Die Einzelthemen der einzelnen Versammlungen lauten: „Bekennende Kirchen“, „Bekennende Familien“, „Bekennerschulen“, „Bekennende Wissenschaft.“ Am Montag, den 27. August, von 9 bis 1 1/2 Uhr wird eine große Versammlung für Pfarrer, Kindergottesdiensthelfer und -helferinnen und Gemeindeglieder über die Kindergottesdienstarbeit mit 2 Vorträgen und nachfolgender Aussprache abgehalten werden. Es handelt sich bei der ganzen Veranstaltung um die wichtigsten Fragen der Jugenderziehung, die heute so sehr darniederliegt, und um die Pflege des evangelischen Christentums überhaupt. Mädchen darum Vorträge und Versammlung dieser Tagung zahlreich besucht werden, da hier Bedeutendes zur Sprache kommt, das eine, was unserm Volk und der ganzen Welt nützt. Die Tagung beginnt Sonnabend, den 25. August, abends 7 1/2 Uhr im großen Vereinshausaal.

Vom Gustav-Adolf-Verein. Der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins gibt bekannt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommene Hauptversammlung in Breslau nicht stattfinden kann; höchstens wird eine Abgedröhtenversammlung wie in den Kriegsjahren möglich sein. Er bittet um so dringender, daß die Haupt- und Zweigvereine ihre Feste abhalten möchten und daß man im Interesse der wirklich zweckentprechenden Verwendung der eingehenden Sammlungen möglichst große Anteile dem Zentralvorstand zur Verfügung stellen möge.

Das Briefgeheimnis in Steuerangelegenheiten und Auskunft in Steuerangelegenheiten hat das Reichspostministerium neue Bestimmungen in die Dienstverweisung aufgenommen. In Steuerangelegenheiten sind weder die Finanzämter und Finanzgerichte noch der Reichsfinanzhof zur Beschlagnahme von Postsendungen auf der Post sowie von Telegrammen auf den Telegrafenanstalten befugt. Eine Beschlagnahme kann nur im Steuerstraßverfahren durch das zuständige Amtsgericht unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen. Auskunft über Postsendungen und Telegramme kann Finanzämtern ohne Einwilligung des Absenders oder Empfängers

nur erteilt werden, wenn das zuständige Amtsgericht im Steuerstraßverfahren zur Auskunftserteilung ermächtigt. Dasselbe gilt für die Gewährung von Einsicht in Bücher, Verhandlungen, Listen und Urkunden über Postsendungen und Telegramme.

An unsere Postabonnenten!

In Nummer 60 unserer Zeitung forderten wir eine Nachzahlung von 4500 M. um den Preis von 8000 M. zu erreichen. Inzwischen ist die Zeitung unaufhaltsam vorwärts gedrückt, so daß es uns unmöglich ist, mit dem Preis von 8000 M. auszukommen. Wir müssen notwendigerweise eine weitere Nachzahlung von 12000 M. einfordern. Wer die erste Nachzahlung von 4500 M. schon geleistet hat, muß nur noch 12000 M. und wer die erste Nachzahlung noch nicht geleistet hat, muß 16500 M. für den Monat August noch nachzahlen, so daß ein Bezugspreis von 20000 M. erreicht wird. Wir bitten, uns diese Beträge auf unser Postkontonto Frankfurt a. M. Nr. 20771 überweisen zu wollen. Eine Zahlkarte legen wir der heutigen Nummer bei. Bei Weigerung der Zahlung muß die Weiterlieferung unserer Zeitung eingestellt werden.

Verlag der Spangenberg Zeitung.

Erhöhte Schlafwagenpreise ab 15. August. Mit Wirkung vom 15. August werden, unabhängig von den Eisenbahntarifen, die Schlafwagenpreise erhöht; und zwar kostet eine Bettkarte 1. Klasse (Winkelabteil) 1200000 Mark, 2. Klasse (zwei Personen in einem Abteil) 600000 Mark, für Liegewagen 3. Klasse 2400000 Mark. Zu diesen Preisen tritt eine Vormerkgebühr von 10 Prozent. Die neuen Preise gelten im Vorverkauf bereits vom 8. August ab. — Bierschank besteht die Ansicht, Kinder unter 10 Jahren, die auf der Reichsbahn nur halbe Fahrpreise zahlen, könnten in Schlafwagen ohne Bettplatzgebühr mitgenommen werden, wenn für sie kein besonderes Bett beansprucht wird; dieser irigen Auffassung gegenüber wird darauf hingewiesen, daß für Kinder über vier Jahre auch dann eine Bettkarte gelöst werden muß, wenn ihnen ein Bett zur alleinigen Benutzung nicht zur Verfügung gestellt werden kann.

Schwärze. Kupferföhrdenblech. Auf dem hiesigen Bahnhof sind von einer Anzahl Lokomotiven, die dort zur Reparatur aufgefahren sind, Kupferföhrden für Dampferzeugung

von bedeutendem Wert gestohlen worden. Ein Teil der Kupferföhrden ist in dem Tunnel am Bahnhof wieder aufgefunden worden, während ein anderer Teil nicht mehr auffindbar ist. Ebenso fehlt von den Lokomotiven jede Spur.

Cassel. Ein im November 1922 in Chitago verstorber Rechtsanwalt Schröder hat 20000 Dollar zum Besten von Witwen und Waisen im Weltkrieg gefallener Soldaten hinterlassen. Auf die Stadt Cassel entfallen von dieser Summe 1554000 Mark.

Durch den fortbestehenden Bargeldmangel hat sich die Firma Hinkel und Sohn veranlaßt gesehen, neue Notgeldscheine im Einzelwert von 1 Million Mark (graue Farbe), 500000 Mark (grüne Farbe) und 200000 (rosa Farbe) herauszugeben.

Fulda. Wie verlautet, hat Gutsbesitzer Kersten-Maderzell der Stadt Fulda für die nächste Woche 100 Zentner Frühkartoffeln unentgeltlich zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, daß die Kartoffeln den besonders Notleidenden der Stadt zugewiesen werden.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

AMBI-

Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen

insbesondere

AMBI-Badewannen D. R. P.

Dünnwandige glatt geschliffene und polierte Marmoriertrass-Konstruktion

Unverwüchlich
im Gebrauch!
Elegantes
Aussehen!



Das Schönste
Beste
Pfligste
auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch

AMBI-Werke, Abt. II/J. 52, Berlin SW 68

Kochstraße 18

Leipziger Herbstmesse (26. 8. bis 1. 9. 1923):
Galle IV, Stand 131.

Der Herr des Todes.

Roman von Hans Hoyer.

Copyright by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W. 1920.

Er ging ans Telefon, rief seinen Diener und ließ sich von ihm helfen, wie er sich zum Fortgehen fertig machte. Dabei gab er ihm Weisung, daß er noch heute pfeifen sollte — nur diese Koffer hier. Der Apparat im Jirkus sollte später abmontiert werden — darüber würde er noch sprechen.

Dann schritt er langsam durch den stillen Abend hin nach dem Jirkus.

Gleich im Vestibül sah er, daß der Kommissionsrat Wort gehalten hatte. Quer über die abenteuerlichen Plakate, die den Todesprung zeigten, waren schmale rote Streifen geklebt: „Heute zum letzten Male!“

Wie blutige Striche, die über ein buntes Leben zogen — es wegnahmen, verlöschten, sahen diese Streifen aus.

Die Vorstellung war längst in vollem Gange. Nur einen Blick warf Herrera durch die Portiere in die Manege, in der schon eine Freiheitsdresfur stand. Bis an die Decke saßen die Menschen stoß an stoß in den aufsteigenden Rängen des ausverkauften Hauses.

In der Garderobe traf er wieder auf Franz, der ihm erzählte, während er dem Herrn beim Umkleiden half und an den vielen Fragen, die ihn drückten, und die er doch nicht stellen mochte, trug, daß der Prinz Heinrich Wilhelm heute hätte kommen wollen — dann aber doch im letzten Augenblick, knapp vor Beginn der Vorstellung noch abgelaßt hätte. Der Direktor wäre recht verstimmt darüber.

Herrera hörte Worte — Worte — Er zog das Seidenhemd an, küßte sich die Schärpe. Er legte eine Spur von Schminke auf die Wangen, zog mit dem Stifft die Brauenlinie nach. Aber er fand, als er so in den Spiegel sah, seinen Zusammenhang zwischen sich und dem Bild des tollkühnen, angemalten Mannes, das ihm da aus dem Glas entgegenblitzte.

Er dachte wiederum — und wollte sich damit zur Ruhe bringen: Nur heute noch — nur noch dies eine Mal —! Und war Sekunden später hinge-

kommen von der einen ungelösten Frage: Was dann? Die Essentiale schlafte, und der Inspektor steckte sich wie allabendlich den Kopf herein: „In fünf Minuten, Senor!“

Herrera nickte in den Spiegel: „All right!“ Und wie allabendlich rollte dann auch das andere ab.

Der Wagen mit dem unteren Horn wurde in die Manege gehoben und von Franz und den Dienern genau nach den Maßen ausgerichtet und besetzt. Wo in den Kleinstreifen der Zuschauer rings bis zum Scharren und Stimmengedröh und Unrast waren, da wurde jetzt lautlose Stille. Nun sollte sich das Unerhörte ereignen. Spannung und Bier schweißten die tausendköpfige Menge wieder zu jenem einen Tier, das sich am Rande der Gefahr erregte, in dem die tausend graulernen Instinkte vergangener und primitiverer Geschlechter sich aufgepeitscht erhoben —

Jetzt standen die Stallknechte, die Diener und die Pagen im Spalier; dünn und doch hörbar bis hinauf in diese höchsten Ränge nach ein Glockenzeichen in die Stille, und oben im Orchester schlug ein Faktotum an, und der Terreromarsch aus „Carmen“ setzte dann ein.

In die Manege aber trat der Mann, der diese Spannung schuf und hielt, der die Tausende mit diesem Mann belegte, daß ihre Augen sicherhaft und gierig wurden, daß ihre Hände kalt und feucht die Armelehnen und Brüllungen umgriffen: Perez Herrera, — der Herr des Todes.

Wichtig war er, und sein Blick suchte die Menge nicht, ging in die Weite. Er zog seinen Sombrero — Handklatzchen brach herein. Er adyete es nicht.

Jetzt hatte Franz ihm Hut und Mantilla abgenommen.

Herrera prüfte selbst den Stand des Wagens, probte die Festigkeit der Dachseile, die ihn an den Flaschenhaken der Riste hielten. Aber er küßte dabei das Weiden seiner Hände an dem kalten Metall, schaltete, wie er so ging, das Klirren seiner Knieflehen und Waden. Mit allem Willen, aller Kraft zwang er sich, ruhig zu erscheinen —

Er wies hinauf in diese Höhe — er deutete auf die untere Bahn — und lächelte — Und dabei schloß seine Kehle wie im Krampf, er dachte: Nur dies eine Mal noch — nur dies eine Mal — dann bist du frei — Das eine letzte Wort setzte sich fest — kam immer wieder wie der Pulsschlag seines Blutes: frei — frei — Er konnte sich nichts dabei denken.

Jetzt kam das Seil aus dieser Höhe nieder und hing knapp neben ihm.

Da fiel ein kurzes Sägen über ihn — etwas wie unennbare Angst vor einem Unermesslichen, Furchtbaren, das er ahnte. Er sah um sich, als müßte ihm von irgendwoher Kraft und Hilfe kommen — aber da rings waren allein die tausend heiß glimmenden Augen des großen Tieres, das wartend drängte — hingenommen von der Luft des Grauens, die Sekunden zählte —

Er mußte: Nur ein Wortwärts gab es jetzt —

Alle seine Energie raffte er sich zusammen. Sein Blick kam wiederum herein und traf auf Franz. Gleich und mit angstvollen Rügen stand der da und ließ die Augen nicht von seinem Herrn und stieß sich in einer erregten, töricht wirrenden Geste das Schläfenhaar mit dem Handballen vor — Da nickte ihm Herrera lächelnd zu, trat in die Schlinge — und das Seil stieg auf — trug ihn empor — entrückte seine weiß gekleidete Gestalt in jene Höhe.

Jetzt stand er in der Kuppel, auf dem Sprungbrett zu der oberen Bahn. Surrend suchte der Scheinwerfer seine Gestalt, hielt sie nun fest und hüllte sie in blaue, grüne, violette Töne —

Herrera hob die Linke, winkte so wie täglich mit der gleichen Geste — und die Musik brach ab, schwieg still.

Seif, stierend, stumberaubend lag die Luft um ihn — der schwüle Ausdunst und der Atem dieser Tausende da unten.

Herrera sah hinab. Sein Herzschlag jagte. Er dachte fiebernd: frei — frei — und was dann?! Was dann —?!

Mit seiner Rechten hielt er immer noch das Seil an seiner Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Sein Verlehrsrecht.

Der Allgemeine Eisenbahnerverband erläßt einen Aufruf, wonach angelehnt der Ernährungs- und Geldknappheit es kein Gewinn wäre, wenn ein allgemeiner Verlehrsstreik zur Durchführung käme. Alle auf dem Boden der Reichsverfassung stehenden und staatliche Ordnung erstrebenden Eisenbahner müßten es in dieser schweren Zeit ablehnen, Mißbiller politischer Umsturzpläne zu sein.

Die Reichsbahn arbeitet.

Bei dem Verzuge, die Reichsbahnarbeit erneut lahm zu legen, haben die Kommunisten am Montag eine Schlappe erlitten. Sie hatten durch besondere Beauftragte versucht, das technische Personal zu einem neuen Streik zu veranlassen. Es wurde gegen Mittag dann schließlich eine Betriebsversammlung abgehalten, die jedoch nicht von den Kommunisten erzwungenen Ausgang nahm. Vielmehr erklärte die Mehrzahl der Beschäftigten, daß sie nur den Anordnungen der Gewerkschaften Folge leisten werde und würde Aktionen ablehnen müsse.

16 Tote und 38 Schwerverletzte in Zeitz.

In Zeitz ist es besonders toll vergegangen. Dort kam in den frühen Morgenstunden ein Trupp Arbeiter aus dem Meißnischen Bergrevier und drohte, gemeinsam mit den Zeitzer Arbeitern das Rathaus besetzen und die Räterepublik auszurufen zu wollen. Die Demonstranten wurden von der Schutzpolizei zerstreut. Inzwischen belagerten die Arbeitermassen neue Verfassungen von Zeitz und es entwickelte sich ein heftiger Kampf zwischen den Streikenden und der Schutzpolizei. Dabei hat es, nach den bisherigen Meldungen 16 Tote, 38 Schwerverletzte und ungefähr 15 Leichtverletzte gegeben. Auch einige Polizeibeamte haben Verletzungen davongetragen.

Kommunistischer Vandalenüberfall.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurden wieder 60 Angehörige einer Remscheider Wandergesellschaft in der Nähe von Dabringhausen während des Abblockens durch einige hundert Kommunisten aus der Umgebung, draunter auch solche aus Köln, überfallen. Die Angegriffenen flüchteten in eine Scheune, die von den Angreifern belagert und aus Karabinern beschossen wurde, so daß sich die Belagerten schließlich ergeben mußten. Sie wurden unter Mißhandlungen nach dem Spritzenhaus transportiert. Der kommunistische Anführer wurde erschossen. Da die Angegriffenen laut polizeilicher Untersuchung keine Waffen bei sich trugen, fiel er mutmaßlich durch seine eigenen Leute.

Ausnahmestand in Hamburg.

Nach den Vorgängen im Hamburger Hafen hat der Senat den Ausnahmezustand über Hamburg verhängt. Die vollziehende Gewalt ist an den Senator Henke übergegangen, der gleichzeitig zum Regierungskommissar ernannt wurde. Die Polizei ist Herr der Lage, immerhin haben es aber die durch die Stadt ziehenden radikalen Elemente verhindert, daß das „Hamburger S-Me-Blatt“ erscheinen konnte.

Terror auf dem Lande.

Die Kommunisten entfalten zurzeit auch wieder eine rege Propaganda unter den Landarbeitern. Ihren Streikparolen sind die Landarbeiter im Kreise Soldin auf mehr als 50 Gütern gefolgt. Auch im Kreise Genshin ist ein Landarbeiterstreik im Gange, ferner im Kreis Uthmanneby und im Kreise Kalbe. Da in den meisten Fällen von den Streikenden die Notstandsarbeiten verweigert wurden, mußte die Technische Volkshilfe mit der Bergung der Ernte und der Viehpflege betraut werden.

Bannerweize mit blutigem Ausgang. In Kullmbach fand kürzlich eine deutschböhmische Tagung statt mit Bannerweize des Bundes Bayern und Reich. Die Teilnahme war überaus groß. Das Fest nahm einen ruhigen Verlauf. Als sich jedoch der Zug durch die Straßen der Stadt bewegte, wurden die Festzugteilnehmer, hauptsächlich in der oberen Stadt, von Kom-

munisten beschimpft. Als im Zuge die Abteilung der Nationalsozialistischen Sturmtruppe die Kommunisten passierte, wurde auf den Festzug geschossen. Die Angegriffenen setzten sich zur Wehr; hierbei wurde der Führer der Sturmtruppe von einem Kommunisten durch einen Nippenstich in den Rücken angefaßt schwer verletzt. Die erregte Menge hat den Täter mit Steinen totgeschlagen.

Ein Amokläufer. In Hamburg belagerte sich in einer Konditorei nach der Polizeistunde ein offenbar angetrunkenen Ausländer, das Lokal zu verlassen. Er zog einen Revolver und schoß. Die Wirtin wurde durch einen Wundschuß, der Klavierpieler an der Hand verletzt. Der Schütze flüchtete dann dem Hafen zu, auf Postanten, die ihn aufhalten wollten. Blindschüsse schiefend. Im ganzen sind acht Personen, einige schwer, verwundet. Der Ausländer entkam.

Lotales.

Gedenktafel für den 15. August.

1740 * Der Dichter Matthias Claudius in Meinfeld † 1815 — 1760 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Oesterreicher bei Pleswitz — 1769 * Napoleon I. in Aaccio † 1821) — 1771 * Der englische Dichter Sir Walter Scott in Edinburgh († 1832) — 1907 † Der Musiker Joseph Joachim in Berlin (* 1831).

Der Fernbrief 20 000 Mark! Der Reichsrat erteilte den Gesetzentwürfen über Post-, Postfach- und Telegraphengebühren sowie über Fernsprechgebühren die Zustimmung. Es wird dadurch eine völlige Neuordnung der Postgebühren herbeigeführt. Da das Defizit der Reichspostverwaltung sich auf rund 80 Millionen beziffert, muß schleunigst eine erhebliche Erhöhung der Gebührenfrage vorgenommen werden. Das Porto für den Fernbrief wird auf 20 000 Mark heraufgesetzt. Dem Reichspostminister wird die Ermächtigung erteilt, die neuen Gebührensätze noch im Laufe des Monats August in Kraft zu setzen. Ueber die Berechtigung der Einführung der Wertbeständigkeit im Postverkehr ist eine Meinungsverschiedenheit nicht hervorgetreten. Der Reichspostminister wird ermächtigt, alle halbe Monate die Gebührensätze nach der jeweiligen Zwischenzahl festzusetzen. Das gleiche gilt für die Fernsprechgebühren, für welche außerdem das bestehende Gebührensystem dahin geändert wird, daß die bisherige Grundgebühr in Fortfall kommt und die Berechnung auf die Orts- bzw. Ferngesprächsgebühr abgestellt wird.

Keine Postförderung an die Einbruchsbekämpfer. Es wird von der Postbehörde darauf hingewiesen, daß die Post Briefe und Telegramme, die an die Einbruchsbekämpfer gerichtet sind oder von ihnen ausgehen, nicht befördert, und daß daher Gesuche und Geleitbriefe, Geldsendungen, Berufungsschriften usw., die unmittelbar an die französischen und belgischen Dienststellen im Einbruchsbekämpfer gerichtet sind, der Post nicht übergeben werden dürfen. Geschieht dies versehentlich dennoch, so werden die Briefe usw. den Absendern nachträglich zurückgegeben.

Die neuen Schlafwagenpreise. Mit Wirkung vom 15. August werden, unabhängig von den Eisenbahntarifen, die Schlafwagenpreise erhöht; und zwar kostet eine Bettkarte 1. Klasse (Einzelabteil) 1 200 000 Mark, 2. Klasse (zwei Personen in einem Abteil) 600 000 Mark, für Liegewagen 3. Klasse 240 000 Mk. Zu diesen Preisen tritt eine Vorwerkgebühr von 10 Prozent.

Die währungswichtigen Gold- und Silberpreise. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 13. d. Mts. ab bis auf weiteres zum 300 000 fachen Betrage des Nennwertes statt. Gold in Münzen und Barren wird für Rechnung des Reiches durch die Reichsbankanstalten bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Mittelkurses für Auszahlung New York an der Berliner

Börse angekauft, und zwar von wengen bis 1/2 Kilogramm fein zum Preise von 640 Dollar für das Kilogramm fein. Demnach würden bei einem Dollarkursmittelfurs von 3 900 000 Mark für ein Spaniamarkstück 17 891 000 Mark gezahlt werden. Die Mengen über 1/2 Kilogramm fein ist der Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfragen.

Die Zigarette.

Ihre Geschichte.

Kurz vor dem Krieg erschien eines Tages ein Buch, das von den galanten Abenteuer eines jungen Franzosen auf einer Reise durch Südamerika im Jahre 1767 berichtete. In einem dieser galanten Abenteuer kommt eine schwindelige Brasilianerin vor, die „Cigarillos“ rauchte, d. h. „Tabak in einem engen Stück Papier“, dessen Rauch sie „mit Vergnügen von sich stieß“. Dieser unbedeutende Satz trägt nun, so merkwürdig es auch klingen mag, ein interessantes Stückchen Kulturgeschichte in sich; denn er enthält eine der ersten, ja wahrscheinlich sogar überhaupt die erste Erwähnung einer Zigarette. Erst vierzig Jahre später werden die „spanischen Papierzigaretten“ auch in einem deutschen, von Remich in „Journal für Fabrik“ veröffentlichten Aufsatz beschrieben, und unter diesem Namen lernte man sie nun allmählich kennen. Aber noch dauerte es lange Jahre, ehe die erste Zigarette auch bei uns in Deutschland ihren Einzug hielt.

Das Bedürfnis für eine Form, in der man auch die feinen türkischen und kleinasiatischen Tabake, die für die Zigarette nicht zu verwenden waren, gleichwohl rauchen konnte, und zwar ohne die Peise, die nicht jedermanns Geschmack war, lag ja längst vor. Also war es nur natürlich, daß man nun den Versuch machte, die spanische Papierzigarette nachzuahmen. Zunächst dachten sich die Raucher ihre Zigaretten selbst, denn noch gab es keine Industrie, die die fertige Zigarette lieferte; nur allerhand Apparate tauchten nun auf, die das Rollen und Füllen zu erleichtern suchten, doch der richtige Maucher wollte von ihnen nichts wissen, und zog seine mit eigener Hand gedrehte Papierzigarette jeder künstlich gedrehten weitaus vor. Und so blieb es bis in die vierziger und fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Ein Deutscher war es, der endlich den Gedanken faßte, die Zigarette auch fabrikmäßig herzustellen. Joseph Suppman hieß er, und es war im Jahre 1852, daß er als erster eine große Zigarettenfabrik gründete, aber nicht in Deutschland, sondern in Rußland, wo seine Zigaretten bald großen Beifall fanden. Erst zehn Jahre später führte er sein Erzeugnis auch in der Heimat ein, und so wurden denn vor sechzig Jahren die ersten Zigaretten in Deutschland hergestellt und zwar zuerst in Dresden, das ja auch heute noch den Mittelpunkt der deutschen Zigarettenindustrie bildet. Während man aber in Rußland die Zigarette mit großer Regelmäßigkeit geraucht hatte, begegnete der Deutsche ihr anfänglich mit etlichem Mißtrauen. Sie wurde freilich schon viel geraucht; allein ihr Genuß galt als wehlich und affektiert, und gar mancher Zigarettenliebhaber rauchte seine „Papierzigaretten“ deshalb lieber im stillen Kämmerlein und schmauchte vor der Welt an der dicken Zigarre oder Pfeife, die des Mannes würdiger schien. Doch diese Anschauungen hielten nicht lange vor, und gar bald hatte die Zigarette nicht weniger Liebhaber gefunden als die Zigarre. Die allgemeine Verbreitung, die sie z. B. im Orient und in Spanien besitzt, hat sie freilich noch immer nicht erreicht.

Auch Feinde haben sich ihr entgegengestellt, und deren Einwendungen, die gewöhnlich die Unsitte betrafen, den Zigarettenrauch während des Rauchens einzatmen oder zu verschlucken, waren auch berechtigt, ebenso wie die Tatsache nicht zu leugnen ist, daß gerade die Zigarette „ih“ selten zu unmäßigem Tabakgenuß anreizt. Weßhalb z. B. bei den Mormonen im Staate Utah das Zigarettenrauchen auch heute noch streng verboten ist und selbst Filme, in denen Zigaretten geraucht werden, in ihren Anstellungen neuerdings nicht mehr vorgeführt werden dürfen. Aber wir sind schließlich keine Mormonen, und selbst das längste Sündenregister wird uns die zierliche, duftende Zigarette wahrscheinlich nicht weniger lieb machen.

Zur Fertigstellung unseres Neubaus auf der „Eigene Scholle“ sind noch zu vergeben:

- a) Die Putzarbeiten für die Außenwände
- b) die Weichbinder- und Läuferarbeiten
- c) die Dachdeckerarbeiten
- d) die Schreinerarbeiten einschließl. der Verglasung der Fenster.

Angebote sind bis zum 18. August an den Vorstehenden der „Eigene Scholle“ einzureichen. Herr Architekt Jenner Spangenberg erteilt die nötigen Auskünfte mündlich in den Vormittagsgeschäftsstunden

Gemeinnütziger Kleinhausbauverein „Eigene Scholle“ Spangenberg.

Januz elektrischer Lichtleitungsanlagen.

§ 1. Zur Verhinderung von Beschädigungen elektrischer Lichtleitungsanlagen durch fliegende Gänse sind die Schwingfedern der Gänse an einem Fingal so zu beschneiden, daß ein Hochfliegen der Tiere ausgeschlossen ist.

§ 2. Elektrische Sicherungen müssen jederzeit leicht zugänglich sein. Heu, Stroh und andere leicht Feuerfangende Gegenstände dürfen nicht näher als 1 Meter an den Sicherungen gelagert werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 000 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 6 Wochen tritt.

Melsungen, den 5. Juni 1923.

Der Landrat.

Drucksachen
aller Art
sowie Geschäfts-, Kasse- und Kontobücher, für Behörden, Private, Handel und Industrie fertigt schnellstens in sauberer Ausführung an
Buchdruckerei Spangenberg

Verloren

von Bahnhof Spangenberg bis Landefeld eine schwarze wollene Strickjacke. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Vl.

Gefundes fleißiges

Hausmädchen

gegen Tariflohn sucht

Heilstätte Stadtwald Melsungen.